

Beschreibung der Genitalorgane einiger schwarzen Eunuchen, nebst Bemerkungen über die Beschneidung der Clitoris und kleinen Schamlippen.

Von Dr. Alfons Bilharz.

Mit Tafel XXIII. XXIV.

I. Beschreibung der Genitalorgane der Eunuchen.

Durch die gütige Vermittlung meines Bruders, derzeit Professor der Anatomie an der medizinischen Schule in Cairo, hatte ich die in Weingeist aufbewahrten Genitalorgane eines erwachsenen Eunuchen erhalten, und bereits im verflossenen Sommer Gelegenheit, deren Beschreibung zum Gegenstand meiner Inauguraldissertation¹⁾ zu machen. Ich konnte damit noch ein zweites, im Wiener anatomischen Museum befindliches Präparat, von einem Knaben stammend, vergleichen, das mir Professor *Hyrtl*, unter dessen Leitung ich die Arbeit machte, mit grösster Bereitwilligkeit zur Verfügung stellte. Mit Freude ergreife ich hier die Gelegenheit, dem hochverehrten Manne für seine überaus freundliche Unterstützung nochmals meinen wärmsten Dank auszusprechen. Ich bedauerte damals, der unruhigen Zeitumstände halber nicht Abbildungen beifügen zu können; behielt mir aber vor, diese zu gelegener Zeit zu veröffentlichen. Da ich nun nachträglich 2 weitere Exemplare von Eunuchengentialien erhielt, so halte ich es nicht für unpassend, den Gegenstand in einer etwas geniessbareren Gestalt einem grösseren Publicum noch einmal vorzuführen.

Die Zahl der Schriftsteller, welche sich mit diesem Gegenstand befasst haben, ist klein. Die meisten Beobachtungen beziehen sich auf Personen, denen entweder der Zufall oder eine hülfbringende Absicht einen oder beide Hoden entrissen. So beschrieb *Dupuytren*²⁾ den inneren Genitalapparat und den Kehlkopf eines in der Jugend Castrirten. *J. Hun-*

1) Descript. anat. organ. genit. eunuchl. aethiops. Diss. inaug. Berol. 1859.

2) Bull. de la soc. philom. Vol. II. p. 495.

ter¹⁾ sammelte mehrere Beobachtungen über die Veränderungen an den inneren Genitalien nach Verlust eines oder beider Testikel. Eine genaue Beschreibung der Genitalorgane, sowie des Kehlkopfs eines Castraten (dem auch zugleich der Penis abgeschnitten war) verdanken wir aber erst *W. Gruber*²⁾ in Petersburg.

Von jeher war der Haupthort und Stapelplatz solcher Verstümmelter der Orient, der ja auch die weiblichen Genitalien in den Kreis seiner naturverbessernden Künste gezogen hat. Entsprechend ihrer Verwendung als Wächter weiblicher Treue, um ihnen die Befriedigung auch des kleinsten Restes sinnlicher Regungen unmöglich zu machen, werden den Eunuchen nicht bloß die Hoden, sondern auch der Penis abgetragen.

Viele Reisende, welche den Orient besucht haben, berichten über diese Unglücklichen. *Tavernier*, der berühmte Reisende des 17. Jahrhunderts, erzählt, dass solche Verstümmelte 5—6 mal so hoch bezahlt würden, als andere, denen die Testikel allein entrissen wurden, entsprechend der grösseren Gefahr der Operation, welche nur der 4. Theil der Operirten überlebe, selbst wenn sie im günstigsten Alter, zwischen dem 7. und 10. Lebensjahre, ausgeführt werde. Ueber den Grad der Gefahr sind aber die Angaben nicht gleichlautend. *La Motraye*³⁾ stellt ein noch ungünstigeres Mortalitätsverhältniss auf; nach *Burckhardt*⁴⁾ ist es lange nicht so ungünstig⁵⁾ Letzterer beschreibt die Operationsweise folgendermaassen⁶⁾: »Puer⁷⁾ corpore depresso a robustis quibusdam hominibus super mensa continetur. Tunc emasculator vinculis sericeis sapone illitis genitalia comprimit, et cultro tonsorio (dum puer prae dolore animo deficit) quam celerrime rescindit. Ad haemorrhagiam sistendam plagam pulvere et arena arida adurunt et post aliquot dies calido oleo inungunt. Dein vulnus emplastro aliquo, quod inter Coptas arcanum est, per quadraginta spatium dierum donec glutinatur, curatur.« — Ganz ähnlich sagt *A. E. Brehm*⁸⁾ »Puer castrandus antea jejuniu longo et alvi purgatione

- 1) »Obs. on the glands situated between the rectum and bladder, called ves. sem.« in »Obs. on certain parts of the animal oeconomy« Lond. 1786. p. 27.
- 2) *Muller's Archiv*. 1847. p. 463 ff. — Es existirt in Russland eine religiöse Secte, »Skopzi« genannt, welche nach *v. Haxthausen's* Zeugniß (»Studien über Russland.« Hannover. 1847. I. p. 340.), nachdem sie in einer längeren oder kürzeren Ehe einen männlichen Nachkommen erzeugt, freiwillig sich der Castration unterziehen. — Jedoch scheint auch eine Verstümmelung in der Jugend vorzukommen, wie *Gruber's* Exemplar lehrt.
- 3) *Voy. I. c.* 10. p. 409.
- 4) *Reise in Nubien*. Aus dem Engl. Weim. 1820. p. 499 ff.
- 5) *Burckhardt* erzählt von zweien keptischen Mönchen in Oberaegypten, welche zur Zeit seiner Anwesenheit in dieser Operation solche Geschicklichkeit besaßen, dass sie nur selten 1 bis 2% der Operirten verloren.
- 6) *Burckhardt* und *Brehm* geben diese Mittheilungen in lateinischer Sprache.
- 7) Die Operation wird nur an Knaben vollführt, weil sie bei Erwachsenen immer den tödtlichen Ausgang zur Folge hat (*Burckhardt*).
- 8) *Reiseskizzen in Nord-Ost-Afrika*. Jena 1855. I. p. 202.

magnopere debilitatur et frangitur. Ante castrationis operationem puer spondae alligatur, ne se movere situmque justum vertere possit. Tum operator non solum testiculos, sed etiam penem ipsum acuto abscindit cultro; emplastrum adipe illitum imponit et fistulam plumbeam in urethram immittit usque ad vulnus sanatum. Vulnere bene et feliciter sanato carentium loco cicatrix levis modo animadvertitur. « Nach ihm soll immer der vierte Theil der Operirten zu Grunde gehen¹⁾).

Die nachfolgenden Angaben beziehen sich auf 4 Exemplare: 2 von Erwachsenen, 2 von Knaben. 3 liegen mir vor, eines von den letzteren befindet sich im Wiener Museum.

4. Aeussere Hautoberfläche.

Die Farbe der Haut ist schwarzbraun²⁾. An Stelle der äusseren Genitalien sieht man einen mehr oder weniger stark prominirenden, ziemlich resistenten Wulst, welcher sich mit länglich ovaler Basis auf der Symphysengegend aus der übrigen Hautfläche erhebt. In der Mitte seiner Convexität findet man eine äusserst enge Oeffnung — die äussere Harnröhrenmündung. Sie ist von einem kleinen weissen Ring umgeben, der sich schon durch seine Farbe sofort als Narbengewebe — zugleich das einzige aussen sichtbare — charakterisirt. Das Weiss dieses Narbenringes geht sofort in das Schwarz einer durch Glanz, Glätte und völlige Abwesenheit aller kleinsten Flaumhaare und Drüsenfollikel vor der übrigen Haut ausgezeichneten Fläche über, die sich also wie ein Hof um die Harnröhrenmündung als Centrum ausbreitet. Bei dem einen Präparat des Erwachsenen, dessen Hautoberfläche Fig. 2 Taf. XXIII. dargestellt ist, deckt eine kleine Warze (c) die Harnröhrenmündung a von oben her. Sie bildet einen Theil des Narbenringes, ist also in ihrer kleineren unteren Hälfte weiss, sonst aber in ihrer Substanz von der des glänzenden Hofes nicht verschieden. — Sie mag vielleicht von der (silbernen, gekrümmten) Röhre herrühren, deren sich diese Menschen bei der Harnentleerung bedienen müssen, und welche in diesem Falle der Harnröhrenmündung, um Schmerz zu vermeiden, mehr auf- als eingedrückt wurde. Vielleicht verdankt die Rinne (b), welche das Taf. XXIII. Fig. 1 abgebildete Exemplar zeigt, derselben Ursache ihre Entstehung.

Der Wulst prominirt bei den Knaben verhältnissmässig mehr als bei den Erwachsenen; auch ist bei ersteren die Narbensubstanz aussen in grosserem Umkreis sichtbar — offenbar hat sich bei letzteren die Narbenmasse schon bis auf's Verkürzungsmaximum retrabirt.

1) In Betreff weiterer allgemeiner Angaben erlaube ich mir, um Wiederholungen zu vermeiden, auf meine Dissertation zu verweisen.

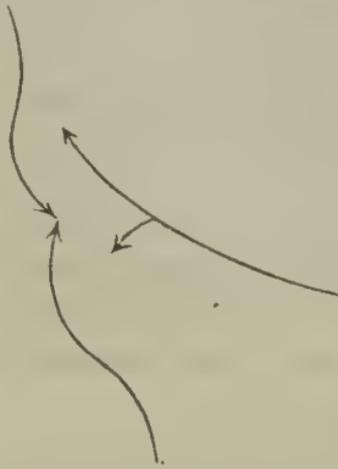
2) Die Verstümmelten stammten wahrscheinlich aus dem »Belled el Sudan« (i. e. Land der Schwarzen), dem grossen Negerland des oberen Nil, ungefähr zwischen 12–18° N Br. Vgl. *Brehm* a. a. O. I. 456.

Was den obengenannten glänzenden Hof betrifft, so wird dessen Entstehungsweise durch einen Durchschnitt sofort klar. (Vgl. Taf. XXIV, Fig. 1.) Man sieht nämlich die Narbenstümpfe der Corpora cavernosa penis und ebenso das Corp. cav. urethrae allmählig sich verschmähligend in dem Fettpolster der Schamgegend so weit nach auf- und abwärts ziehen, als aussen die glänzende Fläche nach auf- und abwärts sich ausdehnt. Während also die rings um die Harnröhrenmündung gelegene Narbenmasse sich fortwährend retrahirte und so mit wachsender Kraft die Haut über die prominenten, resistenten und in ihrer Grösse wegen der Derbheit ihres Gewebes wenig sich ändernden Stümpfe der Schwellkörper im ganzen Umkreis mit sich zog, welchem Zug die Elasticität der Haut Widerstand leistete: wurde durch den Zug die Malpighische Schicht zerrissen und rarificirt (wie wir an den Bauchdecken von Schwängern sehen), durch die Compression von Seite der Schwellkörperstümpfe das Unterhautbindegewebe zur Atrophie gebracht. Damit war die ernährende Matrix für Drüsen- und Haarbälge verloren, und die ganze Cutis wurde auf eine dünne Epidermisschicht reducirt, welche das verdichtete Bindegewebe unmittelbar deckt und sich leicht abstreifen lässt. — Die convergirenden Linien und kleinen Runzeln, welche über die glänzende Fläche nach der Harnröhrenmündung ziehen, sind die persistirenden Ueberbleibsel des concentrischen Zugs. — Beistehender Holzschnitt,

wo die Pfeile die Richtung der Kräfte versinnlichen sollen, wird die Sache deutlicher machen.

Während man sonst gewöhnlich die Angabe findet, dass die Schambaare den Castraten fehlten (vgl. *Haller*, *Elem. phys.* VII. 1. 27. s. 3. §. 3. — *Pierer*, *mediz. Realwörterbuch*, Art. »Castrat.« p. 69.), kann ich bestätigen, was schon im Gegensatz zu dieser Angabe *Gruber* fand: dass zwar die Haare um den After fehlen, dagegen die Schambaare in ähnlicher Anordnung und Ausdehnung wie beim Weib (nämlich im Dreieck mit nach oben gerichteter Basis) den Mons Veneris bedecken.

After und Mastdarm, welche in dem Object erhalten waren, das auf Taf. XXIII, Fig. 2 abgebildet ist, bieten Eigentümlichkeiten dar, die sie einer Beschreibung werth machen. Die Afteröffnung ist weit geöffnet, trichterförmig, der Längsdurchmesser über 4" | Die Ränder sind ohne Runzeln: die »*Lacunae Morgagnii*« am Eingang des Mastdarms seicht, fast verstrichen. Die Schleimhaut des Rectum ganz glatt; die *Plica recti* in-



ferior kaum angedeutet; die Schleimdrüsenmündungen 1^{mm} weit offen stehend. Die Längs- und Querschicht der Muscularis des Mastdarms sind hypertrophisch, ebenso die Muskelbündel des M. levator ani, dessen Partie prostatica in dem Präparat erhalten ist. Diese Veränderungen lassen deutlich genug erkennen, dass das Geschlecht dieser Unglücklichen noch auf eine zweite Weise missbraucht zu werden pflegt — durch Päderastie!

2. Schwellkörper und Butbus.

Verglichen mit der Kleinheit der übrigen Theile des Geschlechtsapparats ist ihre Stärke auffallend; nicht minder die des Nervus dorsalis penis, der fast 2^{mm} breit ist. Hier ist die Vergleichung des von dem Knaben stammenden Präparates belehrend. Während Samenbläschen und Prostata mit denen der Erwachsenen fast gleiche Grösse haben, ist bei diesen der Penisrest weit stärker¹⁾, und bei ersterem so, wie er bei etwa 10—12jährigen Knaben gefunden wird. Während also bei den Erwachsenen die ersteren Theile in der Entwicklung stehen blieben, ist der Penisstumpf bis zu einem gewissen Grade in seinem Wachsthum vorgeschritten. Dies, die Stärke der Dorsalnerven sowie die ziemlich kräftige Entwicklung des M. ischioavernosus (»erector penis«) lässt nicht zweifeln, dass die Eunuchen der Erectionen nicht ganz entbehren.

3. Samenwege.

Die Samenleiter, welche bei den Erwachsenen bis zu ihrem peripherischen, narbig geschlossenen Theil eine Länge von 13^{cm} besitzen, sind etwas schmächtiger, als man sie sonst findet (nicht ganz 2^{mm} dick), jedoch ist ihr Lumen für eine dicke Borste leicht permeabel. In dem Theil, der zwischen den Samenbläschen verläuft, gewinnen sie durch buchtige Anschwellungen ein schütchenförmiges Ansehen. (Dieser Theil ist 2^{cm} lang, 5^{mm} breit.) Die Mündungen des Ductus ejaculatorii sind, wie ein Fingerdruck, welcher den eingesogenen Weingeist ausdrückt, lehrhaft offen und durchgängig, jedoch zu fein, als dass eine Borste eingeführt werden konnte.

Die Samenbläschen sind dagegen sehr klein, durchschnittlich 2—2,5^{cm} lang, 6^{mm} breit, sie entsprechen, wie gesagt, kaum denen eines zehnjährigen Knaben. In dem Taf. XXIV, Fig. 2 abgebildeten Exemplar zeigen sie den etwas selteneren lappigen Bau (jedes Samenbläschen ist dreilappig mit 2^{mm} breiten, 1,8, 1,4 und 0,6^{cm} langen Lappchen). Bei dem anderen Erwachsenen sind sie einfach, dagegen etwas länger; bei dem

1) Er ist 1,7^{cm} breit und dick, die Crura 0,9 breit und dick, und 2^{cm} lang. Bei dem Knaben ist ersterer 1,2^{cm} breit und dick, letztere 0,7^{cm} breit und dick und 1,7^{cm} lang.

Knaben ist das eine mehrlappig, das andere einfach. Im Uebrigen zeigen sie auch die buchtigen Anschwellungen. *Gruber's* Angaben diese Theile betreffend stimmen ganz mit den vorstehenden überein. Er fand die Samenleiter leicht durchgängig, den Durchmesser ihrer centralen (zwischen den Samenbläschen verlaufenden) Theile = 1''' , oberhalb derselben = $\frac{1}{2}$ ''' . — Die Samenbläschen waren nach ihm das eine $\frac{3}{4}$ '' , das andere 1'' lang; jedes an der breitesten Stelle 3''' breit: im Ganzen also etwas grösser als die meiner Präparate, was wohl ihrem frischen Zustande zuzuschreiben ist. *Gruber* fand ferner beide Samenbläschen mit einer schleimigen Flüssigkeit gefüllt, welche in Bezug auf Farbe, Consistenz etc. von derjenigen, wie sie gewöhnlich in den Samenbläschen Verstorbener gefunden wird, nicht abwich. Auch die mikroskopische Untersuchung ergab die Anwesenheit der Elemente, aus denen der Inhalt der Samenbläschen (natürlich die Samenfäden ausgenommen!) besteht.

Auch durch diese Fälle scheint mir nun die Ansicht von der theilweisen Selbstständigkeit der Samenbläschen gestützt zu werden, was schon *J. Hunter* aus seinen oben erwähnten Fällen entnahm. Er fand nämlich, dass nach Verlust eines Hodens die Samenblase derselben Seite nicht kleiner als die der anderen geworden und immer mit der gewöhnlichen Flüssigkeit gefüllt war. Daher erklärte er, die Samenbläschen seien keine *Receptacula seminis*, sondern *Secretionsorgane*; und nicht ohne genügenden Grund, wie mir scheint. Denn selbst bei dieser bedeutenden Kleinheit, wie sie sich in unseren Präparaten finden, sind sie noch zu gross, als dass sie für blosse *Receptacula seminis* gehalten werden könnten¹⁾, obgleich natürlich nicht ausgeschlossen ist, dass sie entweder zu gewissen Zeiten, oder selbst immer, Samenelemente (Spermatozoen) enthalten, da ihnen ja kein Hinderniss im Wege steht. Mit dieser Ansicht stimmen überein *Huschke*²⁾, *E. H. Weber*³⁾, *Gruber*⁴⁾, *R. Wagner* u. A.

Der Umstand aber, dass die Samenbläschen viel kleiner sind als unter normalen Verhältnissen, scheint keine Beweiskraft gegen diese Ansicht zu haben. Denn wie die Gegner derselben erklären, deswegen seien die Bläschen kleiner, weil das, was sie aufbewahren (*receptacula*!) sollten, fehle, so kann dagegen behauptet werden: da das dynamische Princip — d. i. das Hodensecret — fehle, fehle auch das Incitament zum weiteren Wachsthum des ganzen Apparats, also auch der Samenbläschen als Theile desselben. Dass aber diese Ausehnung mehr berechtigt sei, als die andere, beweist hauptsächlich die auffallende Kleinheit der Prostata.

1) Vgl. *Hyrthl*, Lehrb. d. Anat. p. 563; »Der Umstand, dass bei Castraten die Samenbläschen nicht schwinden, was sie als blosse *Receptacula seminis* wohl thun müssten, scheint für ihre Selbstständigkeit zu sprechen.«

2) *Eingeweidelehre* p. 402.

3) *Zusätze zum Bau und zur Verrichtung der Geschlechtsorgane*. Lpz. 1846. p. 20.

4) *A. a. O.* p. 475.

4. Prostata.

Die Prostata (vgl. Taf. XXIV, Fig. 4 und 2 h h) in den Präparaten der Erwachsenen übertrifft an Grösse nicht die des Knaben. Sie ist durchschnittlich 1,6^{cm} lang, der untere Theil 1,3^{cm} breit und (mit dem eingeschlossenen Lumen der Harnröhre) ungefähr eben so dick; das obere Ende dagegen 2,2^{cm} breit und 0,5^{cm} dick. Sie verjüngt sich daher nach unten zu konisch; den oberen verbreiterten Theil und die Seitentheile bietet sie einer Portion des M. levator ani zum Ansatz dar. Das Parenchym der Drüse ist gleichmässig, musculös. Man würde keine Drüsen-substanz darin vermuthen, wenn nicht die zahlreichen und, wie die ausgedrückte Flüssigkeit lehrt, permeablen Ausführungsgänge, welche zu beiden Seiten des Samenbügels münden, Zeugniß ihrer Gegenwart ablegten. *Gruber* konnte aus ihnen prostatiscen Saft ausdrücken. — Auch *Hunter* fand bei castrirten Thieren die Prostata schlaff und klein.

Die ausgezeichnete Kleinheit der Prostata scheint mir für die richtige Auffassung der gesammten Veränderungen am Genitalapparat von entscheidendem Gewicht zu sein. Denn der rudimentäre Zustand der Vasa deferentia und Samenblasen würde, sobald man nur die letzteren für blosse Receptacula seminis erklärt, nicht hindern, der Sache eine ganz locale Bedeutung zuzuschreiben. Die Kleinheit der Prostata beweist, dass der Grund der Atrophie aller dieser Organe ein contraler sei, Darauf beziehen sich, wie ich glaube, *Hyrtl's* Worte¹⁾, indem er über *Gruber's* Fall referirt; »Am auffallendsten war der Schwund der Prostata.« Denn gewiss, während man Testikel, Samenleiter und Samenblase als einen mehr solidarisch unter sich verbundenen Theil des Genitalapparats betrachten kann, ist die Prostata ein mehr selbstständiges Organ.

Die Vesicula prostatica (»Utriculus masculinus« *E. H. Weber*) ist in einem Fall so tief und so weit wie man sie gewöhnlich zu finden pflegt, nämlich 7^{mm} tief, an der Oeffnung 1^{mm} weit, in ihrem Grund etwas geräumiger, im anderen wohl so weit aber nicht so tief (4^{mm}). Bei dem Knaben ist sie ungefähr so gross wie die letztere. — Diese Vesicula fand *Gruber* in seinem oft genannten Fall auffallend gross, nicht bloss für jene atrophische, sondern auch für eine ganz vollkommene Prostata; so zwar, dass sie die hintere Peripherie der letzteren um einige Linien überragte. Daraus glaubte *Gruber* auf einen Gegensatz in der Entwicklung dieser Vesicula und der Samenblasen (oder doch wenigstens der Prostata) schliessen zu dürfen, welcher Ansicht die Kleinheit der Vesikeln meiner Präparate eben nicht günstig ist. — Eine ähnliche Ansicht eines Entwicklungsgegensatzes dieser Gebilde vertritt auch *Huschke*²⁾. — Es scheint sicherer zu sein, die grössere oder geringere Weite dieses embryonalen Res-

¹⁾ Lehrbuch p. 563

²⁾ Eingeweidelehre p. 412.

tes von Bedingungen abhängen zu lassen, die wir, weil wir sie nicht kennen, mit dem Namen »Zufall« belegen. — Vielleicht ist es interessant, an diesem Orte anzuführen, dass bei einem der Erwachsenen viele kleine prostatistische Concremente zu beiden Seiten des Samenügels zerstreut lagen. Theils lagen sie frei auf der Schleimhaut, theils waren sie in den Mündungen der Drüsenausführungsgänge eingesenkt. Im Uebrigen hatten die Concremente die gewöhnliche Farbe (weiss, gelb, braun), und die runde oder elliptische Form. Die concentrischen Schichten konnten durch's Mikroskop leicht erkannt werden.

5. Cowper'sche Drüsen.

Wie auf Taf. XXIV, Fig. 4 e zu sehen, sind die Cowper'schen Drüsen in dem entsprechenden Exemplar von ziemlich normaler Grösse. Beide sind, wie es nicht selten vorkommt, mit einander verbunden, birn- oder flaschenförmig, von der Grösse einer Erbse. Ihre langen getrennten Ausführungsgänge scheinen von da an, wo sie in der Harnröhrenwandung verlaufen, bis auf 2^{cm} Länge durch die Schleimhaut durch. Ihre nicht ganz in einer Linie liegenden Mündungsstellen befinden sich, wie gewöhnlich, ungefähr auf gleicher Höhe mit den Vereinigungsstellen der beiden Crura penis. — Die Drüsen selbst sind in den dicken Schichten des M. constrictor urethrae eingeschlossen.

Ich glaube aus dem Umstande, dass sie, unähnlich den übrigen Drüsen des Genitalapparats, bis zu einem solchen Entwicklungsgrad gelangt waren, mit grösserer Bestimmtheit schliessen zu dürfen: dass diese Drüsen eine grössere Bedeutung für die Harnröhre, als für die Constitution des Samens haben; dass ihnen mehr ein mechanisches als ein dynamisches Principle inne wohne; dass sie der Harnröhre als solcher und ihr allein beigegeben seien. Dem widerspricht weder Structur noch Secret¹⁾, noch Lage der Drüse (und besonders der weit vorgerückten Mündungen ihrer Ausführungsgänge), noch die Vergleichung mit den Bartholinischen Drüsen des Weibes, deren mechanische Bedeutung wohl unbestritten ist.

Jedoch sind die Cowper'schen Drüsen ein Theil des Geschlechts-, nicht des Harnapparats: sie sind jener Harnröhre zugetheilt, welche als Weg für den Samen dient, das ist: der im Erectionszustand befindlichen. Ich glaube, dass, während die Littre'schen Drüsen der Schleimhaut der schlaffen Harnröhre hinlänglich Schleim liefern, das Secret der Cowper'schen Drüsen für den Zeitpunkt aufbewahrt sei, wo die Harnröhre plötzlich zur grössten Länge und Weite ausgedehnt wird, und wo es doch darauf ankommt, dass die Wegsamkeit (resp. Schlupfrigkeit)

1) Beide sind die einer gewöhnlichen Schleimdrüse. Vgl. *Kolliker*, *Gewebelehre* p. 529.

erhöht, nicht vermindert sei. — Nach *Kohlrausch*¹⁾ übernimmt der *M. transversus perinei profundus* die Sorge für ihre Entleerung — etwas, was auch nicht für ihre Autonomie spricht.

In dem Präparat des zweiten erwachsenen Eunuchen sind die Drüsen nur halb so gross. Jedoch scheint mir nicht, dass dieser Befund obige Ansicht aufzugeben nöthige; und zwar erstens, weil ein positiver Befund mehr beweisend ist als ein negativer, und zweitens, weil das Präparat von dem Knaben deutlich zeigt, dass die Entwicklung dieser Drüsen mit der der Schwellkörper parallel läuft, indem sie hier noch ganz klein sind²⁾. Während also, wie wir sahen, Prostata und Samenbläschen bei den Erwachsenen nicht grösser sind als bei dem Knaben, sind Schwellkörper und Cowper'sche Drüsen auf dieser Stufe nicht stehen geblieben, sondern haben es bis zu einer bedeutenderen (wenn auch letztere zu einer in beiden Präparaten ungleichen) Entwicklungsgrösse gebracht.

6. Harnwege.

Schon im Voraus konnte man denken, dass die Harnentleerung diesen Menschen viel Schwierigkeiten machen müsste. Thatsächliche Zeugnisse fanden sich bei allen Exemplaren an dem sämmtlichen Muskelapparat, der der Harnentleerung (durch Wirkung und Gegenwirkung) dient.

Der *M. detrusor urinae* der Harnblase ist hypertrophisch, mehr als 2^{mm} dick. Ihre Schleimhautoberfläche bietet das Bild der sog. »vessie à colonnes« dar: krenz und quer, von einer Seite des Trigonon Lieutaudi zur andern durch den Scheitel der Blase laufende Muskelbündel erheben die Schleimhaut und veranlassen so das netzförmige Ansehen. Das Trigonon selbst ist ebenfalls verdickt (wie es denn auch als wahre Endsehne des *M. detrusor* angesehen werden kann). Gegen den sog. Blasenhalz zu verdickt sich die Musculatur so bedeutend (besonders in einigen Exemplaren), dass man den *M. sphincter vesicae* ebenfalls als hypertrophisch annehmen muss. — Desgleichen ist sehr bedeutend durch neue Muskelmassen verstärkt der *M. sphincter urethrae*; endlich der *M. bulbocavernosus*, der in diesem Fall nur »accelerator urinae« ist.

Der Grund dieser Hypertrophien scheint wohl ein doppelter zu sein: erstens ist das ganze Lumen der Harnröhre etwas enger, besonders am Isthmus, und die höchst enge äussere Harnröhrenöffnung musste denselben Effect wie eine pathologische Stricture haben; zweitens ist leicht zu glauben, dass der Act der Entleerung selbst für diese Menschen soviel Beschwerde mit sich bringe, dass sie, so lange sie nur können, den Harn in der Blase zurückhalten.

1) *Zur Anat. und Phys. der Beckenorgane.* Leipz. 1854. p. 61.

2) Sie zeigen in diesem Falle die Eigenthümlichkeit, dass ihre Ausführungsgänge kurz vor ihrer Mündung in einen Gang zusammenfliessen

Die Harnröhre.

a) Der prostatistische Theil ist etwas kürzer, da ja die umgebende Prostata es ist.

Der Samenhügel ist ziemlich so gross, wie er sonst gefunden wird (Taf. XXIV, Fig. 4 i ist er etwas kleiner als normal, nämlich 8^{mm} lang, 2 hoch, an der Basis 3 breit, nach unten sich verschmälernd). Zwei Schleimhautfalten gehen von seinem unteren Ende aus, besonders scharf ausgeprägt in dem abgebildeten Exemplar. Einen Winkel von c. 30° einschliessend erstrecken sie sich hier in einer Länge von 4^{mm}, um dann in der seitlichen Wand der Harnröhre zu verschwinden. Auch am oberen Ende des Samenhügels sind etwas schwächere, quer laufende Falten. Während aber diese häufig vorkommen, besonders bei Greisen, von halbmondförmiger Gestalt, mit nach aussen gerichteter Concavität, so dass sie oft ein Hinderniss für den Katheter abgeben¹⁾, ist mir nicht bekannt, dass die ersteren schon gefunden und beschrieben worden sind. Ich stand nicht an, ihre Entstehung in causaler Beziehung den übrigen Veränderungen des speciellen Falles anzureihen, indem ich dafür hielt, dass diese Falten die Kürze und Enge des prostatistischen Theils der Harnröhre compensirten; dann, dass sie ein Zeichen der Involution (natürlich einer nur sehr geringen, entsprechend der Höhe der Falten) der ganzen Prostata seien, während ja nichts verhinderte, dass die Harnröhrenschleimbaut in ihrem Zustande verblieb. Denn wenn bei Verkürzung des Längsdurchmessers eine Querfalte, bei Verkürzung des Querdurchmessers eine Längsfalte entsteht, so muss, wenn beide zugleich verkürzt sind, eine schräglaufende entstehen; oder vielmehr, da der Samenhügel dazwischen tritt, zwei, wie auch der Fall ist.

Die Richtigkeit dieser Erklärung hat das zweite Exemplar bestätigt; nur möchte der Involution der Prostata weniger Einfluss zuzuschreiben sein, vielmehr dem übermächtigen M. sphincter urethrae, indem in dem genannten Fall die Falten einen sehr kleinen Winkel einschliessen, fast parallel laufen, also eine Verkürzung des Längsdurchmessers (die hauptsächlich auf Rechnung der Prostata käme) wenig zu bemerken ist.

Bei dem Knaben fehlen die Falten noch.¹⁾

b) Die grosse Enge des häutigen Theils (durch vielfache Faltung bedingt) wurde schon vorhin bemerkt.

c) Im cavernösen Theil erreicht die Harnröhre da, wo die Crura penis sich vereinigen, ihr grösstes Lumen. Von da an verengert sie sich wieder rasch, bis es an der äusseren Oeffnung zum Minimum herabsinkt.

1) Hyrtl, Lehrb. p. 553.

Erklärung der Abbildungen.

Taf. XXIII.

- Fig. 1. Hautoberfläche. (Von einem Knaben; das Präparat befindet sich im Wiener anat. Museum.)
a Harnröhrenmündung.
b Rinne, welche zu ihr führt.
c Raphe perinei.
d d horizontale,
e e absteigende Scharbeinäste.
- Fig. 2. Dasselbe, von einem Erwachsenen.
a Harnröhrenmündung.
b b Die glänzende Fläche.
c Die Carunkel.
d Raphe perinei.

Taf. XXIV.

- Fig. 1. Harnblase und Harnröhre aufgeschnitten.
a äussere Harnröhrenmündung.
b b narbige Enden der Schwellkörper des Penis.
c c Crura penis.
d Nervus dorsalis penis der rechten Seite.
e Cowper'sche Drüsen, seitwärts gebogen.
f Mündungen ihrer Ausführungsgänge.
g M. sphincter urethrae.
h h Prostata.
i Samenhügel.
k Trigonon Lieutaudi.
l l Mundungsstellen der Ureteren.
- Fig. 2. Harnblase von unten gesehen.
h Prostata.
m m Samenblaschen.
n n Samenleiter.
o o Ureteren.
p p Ansatzstellen des M. levator ani.
f M. transversus perin. prof., zurückgeschlagen.

II. Ueber die Beschneidung der Clitoris und kleinen Schamlippen.

Während, wie wir in dem Vorigen gesehen haben, so grosse Mühe und so grosser Fleiss auf die Verstümmelung der männlichen Genitalien im Orient verwandt wird, sind auch die weiblichen Geschlechtswerkzeuge nicht leer ausgegangen. Hier ist die äussere Scham der Schauplatz, wo die beschneidenden Künste ihre Triumphe feiern — nämlich Clitoris und

kleine Schamlippen. Bei den verschiedenen Völkerschaften, nach Brauch oder Nothwendigkeit, nach religiösen Vorschriften sind aber die Verstümmelungsarten verschieden. Wiederum ist Aegypten mit den anliegenden Gebieten das Land, wo diese wunderlichen Künste vorzugsweise geübt werden. Je wunderlicher sie sind, desto fleissiger haben fast alle Reisende, welche jene Länder besuchten, darüber berichtet.

Der glaubwürdige Reisende *J. L. Burckhardt*¹⁾, den wir schon oben zu erwähnen Gelegenheit hatten, berichtet über zwei Operationen, denen die Mädchen daselbst unterzogen werden. Beide unterscheiden sich aber nicht nur in der Art und Weise, sondern auch in den Personen, an denen sie ausgeführt werden. Die eine, durch Grausamkeit ausgezeichnet, wird an gewissen Negersclavinnen geübt, die in Folge dieser Operation »Mukhaeyt d. h. consutae« heissen²⁾ *Burckhardt* gelang es, ein solches Mädchen zu sehen. Er sagt: »Labia pudendorum acu et filo consuta mihi plane detecta fuere, foramine angusto in meatum urinae relicto. Apud Esne, Siout et Cairo tonsores sunt, qui obstructionem novacula amovent, sed vulnus haud raro letale evenit.« Solche Mädchen sollen höher bezahlt werden als andere Slavinnen; die meisten werden den Favoritinnen der Käufer beigegeben. Meist werde durchs ganze übrige Leben dieser Zustand nicht geändert.

Die zweite von der vorigen ganz verschiedene Operation wird an den Töchtern der freien Araber, welche das westliche Ufer des Nils von Theben bis zu den Cataracten, Nubien und den Sudan bewohnen, geübt, und ist bei diesen volksthümlich und auf alle Mädchen sich erstreckend. Die Operation betrifft die Clitoris und kleinen Schamlippen und wird zwischen dem dritten und sechsten Lebensjahre vorgenommen. Auch diese Mädchen werden wie jene »Mukhaeyt« genannt; denn: »Cicatrix post excisionem clitoridis parietes ipsos vaginae foramine parvo relicto inter se glutinat. Cum tempus nuptiarum adveniat, membrana, a qua vagina clauditur, coram pluribus pronubis inciditur sponso ipso adjuvante. Interdum evenit, ut operationem efficere nequeant sine ope mulieris exportae, quae scalpello partes in vagina profundius rescindit. Maritus crastina die cum uxore plerumque habitat, unde illa Arabum sententia »Leilat ed-dokhle messel leilat el Fatouh« i. e. post diem aperurae dies mitis.« *A. E. Brehm*³⁾ berichtet ganz ähnlich: »Mohamedanorum leges puellarum clitoridis modo circumeisionem imperant; at Sudahnii incolae, non solum ea sed etiam labiis minoribus (Nymphis) abscissis, labia pudendi majora inde a Veneris monte usque ad vaginam sanando ita copulant, ut fistula sola ad urinam fundendam pateat. Ante nuptias sponsus penis sui

1) Reise nach Nubien. A. d. Engl. Weim. 1820. p. 453 ff.

2) Dieselbe erwähnen schon *W. G. Browne* (*Travels to Africa etc.* p. 342); diese und die folgende *Frank* (in »Mém. sur l'Egypte, T. IV. p. 424).

3) Reiseskizzen in Nord-Ost-Afrika. I. p. 469.

modulum ligno sculptum mittit, secundum quem in sponsae pudendis foramen fiat. Ante gravidarum partum pudendorum foramen dilatatur ad infantum pariendum. Sunt mariti, qui post uxoris partum operationem novam instituunt, ut illa quasi in virginitatis statum redeat. — In Dahr-Fuhri regno in puellis circumcidendis »Sutura cruenta« quoque adhibetur, hoc est: labiis pudendi minoribus incisionibus factis vulneratis labia majora acu et filo conjunguntur. — Hujus circumcisionis finis esse videtur, ut sponsus virginem puram in matrimonium ducere persuasissimum habeat. «

Der Begleiter des dänischen Reisenden *Carsten Niebuhr*¹⁾. *Forskål*, sah ein Mädchen, welchem, wie aus *Niebuhr's* Worten hervorzugehen scheint, die Vorhaut der Clitoris und die Nymphen abgeschnitten waren. *Forskål* liess die Genitalien abzeichnen²⁾.

Ganz verschieden von den bisher erwähnten Operationen scheint die zu sein, welche *Sonnini*³⁾ beschreibt. Da er so verschiedene Ansichten hörte, wollte er sich durch den Augenschein von dem Sachverhalt überzeugen. Er sah demnach als Augenzeuge, dass nicht die Clitoris und die Nymphen reseziert würden, sondern ein dicker, fleischiger, von der oberen Commissur der Labien herabhängender Auswuchs (er vergleicht ihn mit dem am Hals des Truthahns!). Er sei ein gemeinsames Merkmal aller Frauen ägyptischen Stammes. Der Auswuchs des 8jährigen Mädchens, welches in seiner Gegenwart operiert wurde, war 1" lang. Würde die Operation unterlassen, so erreiche er im fünfundzwanzigsten Jahre eine Länge von 4". — Im Prager anatomischen Museum soll sich ein Wachspräparat befinden, in welchem eine solche Excrescenz über die ganze Vulva bis zum Damm herabhängend dargestellt ist. Ist dies aber die vergrößerte Clitoris selbst, oder, wie *Sonnini* will, eine sie deckende Excrescenz⁴⁾?

Wie dem nun sei: bezüglich der 2 mir vorliegenden Objecte, von welchen das eine von einer Negerin das andre von einer Fellahin aus der Umgegend von Cairo stammt, ist so viel sicher, dass Clitoris und kleine Schamlippen abgetragen sind, und dass nur noch die narbige Basis von

1) Siehe dessen Beschr. von Arabien p. 77.

2) Man findet die Abbildung in den ersten Ausgaben von *Blumenbach's* »De gen. hum. var. nat.« Tab. II. Fig. 4. — *Blumenbach* fügt im Text hinzu: »(psum) clitoridis corpus nudum et praeputium suo orbis labiorum superiore commissura sub pube abrasa pendens conspicitur.« — Aus der Zeichnung kann jedoch kaum etwas Sicheres entnommen werden, da, wie *Niebuhr* selbst sagt, der Zeichner in Eile und mit furchtzitternden Händen arbeitete.

3) Reise in Egypten. A. d. Franz. I. p. 297 ff.

4) Vgl. *Hyll*, Lehrb. p. 577. »Bei den Abyssinierinnen, den Mandingos und Ibos ist die Grösse der Clitoris bedeutend und erfordert ebenfalls die Beschneidung als volksthümliche Operation.«

ihrem früheren Vorhandensein Zeugniß ablegt. Die Fälle würden also unter die zweite der aufgezählten Categorien passen. Ob die Vulva aber je (bis auf die kleine Oeffnung) geschlossen war, möchte ich nicht mit Bestimmtheit entscheiden, da die Narbenzüge, welche an Stelle der Nymphen herabziehen, ziemlich unbedeutend sind. Bemerkenswerth ist nur noch, dass in beiden Fällen die »Carunculæ myrtiformes« ganz evident die Endköpfe der Plicæ palmatae sind, und keine Spur von Hymenresten zu sehen ist. Dies führe ich an, ohne mich auf diese Streitfrage näher einlassen zu wollen.

Fig. 1.

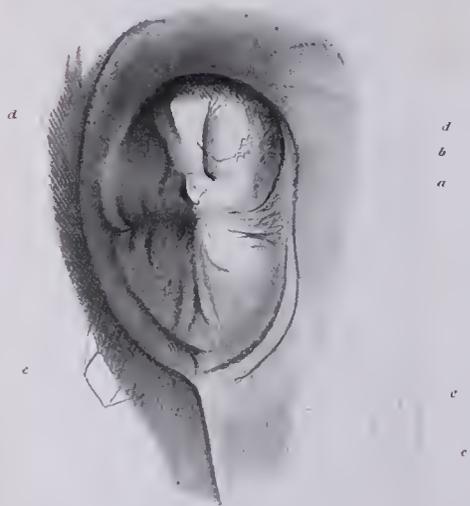


Fig. 2.



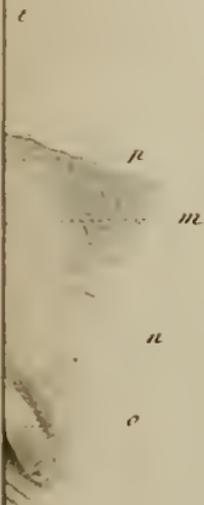


Fig 1



Fig 2



ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Zeitschrift für wissenschaftliche Zoologie](#)

Jahr/Year: 1859-1860

Band/Volume: [10](#)

Autor(en)/Author(s): Bilharz Alfons

Artikel/Article: [Beschreibung der Genitalorgane einiger schwarzen Eunuchen ,nebst Bemerkungen über die Beschneidung der Clitoris und kleinen Schamlippen. 281-294](#)